

Jetzt = L'âge d'or

Autor(en): **Bieri, Carl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1949)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-625613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rapport des vérificateurs de comptes

à l'assemblée des délégués et à l'assemblée générale 1949
de la Société des peintres, sculpteurs et architectes suisses.

En exécution de notre mandat, nous avons vérifié les comptes annuels du 1er mai 1948 au 30 avril 1949. Nous avons constaté que les soldes du compte de chèques postaux, du compte de banque ainsi que l'état des titres suivant relevés originaux, concordent avec les chiffres du bilan au 30 avril 1949. Un certificat de la banque établit que le dépôt en banque n'est grevé d'aucun gage ou autre charge. Nous avons pointé aussi les postes de recettes et de dépenses avec les pièces comptables et les quittances et trouvé le tout en ordre.

Nous recommandons l'adoption des comptes 1948-49 et vous proposons d'en donner décharge au caissier, M. Glinz, avec remerciements pour son travail.

Bâle et Aarau, 12 mai 1949.

Les vérificateurs:

(signé) A. Steuer.

(signé) Otto Ernst.

Revisionsbericht

An die Delegierten- und die Generalversammlung 1949
der Gesellschaft schweiz. Maler, Bildhauer & Architekten.

In Ausübung unseres Auftrages haben wir die Jahresrechnung vom 1. Mai 1948 bis 30. April 1949 geprüft. Wir konstatierten, dass die Saldi des Postcheckkontos, des Bankkontos, sowie der Bestand der Wertschriften, gemäss den Originalbelegen und Bankausweisen, mit den ausgewiesenen Bilanzfiguren per 30. April 1949 übereinstimmen. Ein Beleg der Bank bestätigt, dass das Depot bei der Bank weder belehnt noch verpfändet war. Einnahmen und Ausgaben haben wir ebenfalls mit den vorhandenen Belegen und Quittungen verglichen und in Ordnung befunden.

Wir empfehlen Ihnen die Annahme der Jahresrechnung 1948/49 und beantragen Herrn Glinz, Kassier, die Entlastung zu erteilen unter bester Verdankung für seine Mühewaltung.

Basel und Aarau, den 12. Mai 1949.

Die Revisoren:

(gez.) A. Steuer.

(gez.) Otto Ernst.

Jetzt

Ist das goldene Zeitalter der Xumba ausgebrochen, denn die Generalversammlung vom 26. 6. 49 in Neuenburg hat beschlossen, mit 20 gegen 18 Stimmen, eine Kommission zu bestellen, deren Aufgabe es ist, das «Malaise» in der Gesellschaft zu ergründen und die Gründe zu erforschen, die zu diesem «Malaise» geführt haben. Die 20 Stimmen (gegen 18) haben verfügt, dass der Zentralvorstand sich vorerst einigen soll über die Zahl der Mitglieder dieser Kommission (ob 5 oder 25 oder dazwischen). Das wird drei Sitzungen dauern, gleich einem halben Jahr. Darauf wird vermutlich der ZV die Sektionen auffordern, ihre Vertrauensmänner in diese Kommission zu bestimmen. Dies wird wiederum ein halbes Jahr dauern. Alsdann wird die Kommission zusammenzutreten, sich konstituieren und sich darüber einigen, was sie eigentlich soll und dies wird sicher drei Sitzungen dauern, gleich ein Jahr. Sodann wird sie sich darüber zu einigen versuchen, was sie will und dies wird wiederum ein Jahr dauern und wenn es ganz gut geht, dann wird sie uns nach drei Jahren sagen können, was wir schon lange wissen, nämlich dass das «Malaise» immer noch darin besteht, dass eine Anzahl Mitglieder nie an unseren Ausstellungen teilnehmen können, weil ihre Werke von allen Jurien zurückgewiesen werden. Die Kommission soll dann Vorschläge an den ZV richten, die diesem Zustand abhelfen sollen und das heisst nichts anderes als dass die Vertrauensmänner der Kommission den Vertrauensmännern des ZV vorschreiben sollen, was sie zu tun haben.

Wer den Sinn für die Realitäten und für die Proportionen nicht gänzlich verloren hat, wer in dieser mediokren Vereinsmeierei nicht gänzlich ertrunken ist, der wird zugeben müssen, dass dieses Verfahren in seiner sozusagen hundshäuslerischen Plumpheit geeignet ist, unsere Gesellschaft der allgemeinen Lächerlichkeit preiszugeben.

Das Höchste, das dieses Verfahren zeitigen kann, wäre das Recht jedes Mitgliedes, ein Bild juryfrei auszustellen, und auch dies kennen wir schon längst, denn es ist schon oft darüber gehandelt worden. Es wurde auch einmal eine Ausstellung veranstaltet, an die jedes Mitglied ein juryfreies Bild geben konnte, mit dem Erfolg dass man sich vornahm, dies nie zu wiederholen!

Das Recht auf ein juryfreies Bild verwandelt unsere Gesellschaft in eine Gewerkschaft und diese Metamorphose einzuleiten, das ist der zwar unausgesprochene aber durchsichtige Zweck dieser Kommission.

Die Gesellschaft lässt sich also von den «Malaisemachern» vor die Entscheidung stellen, eine Gewerkschaft zu werden oder eine Gesellschaft zu bleiben, deren Daseinsberechtigung das Streben nach Förderung der künstlerischen Qualität ist. Darüber kann man natürlich in guten Treuen zweierlei Meinung sein, aber, sollte sich die Gesellschaft in eine Gewerkschaft verwandeln, dann wird eine neue Gesellschaft der «Prominenten» entstehen und das Werk Frank Buchsers wird dadurch den Todesstoss erhalten.

Nun sind aber die 20 Stimmen von Neuenburg (gegen 18) nicht die Meinung der Gesamtgesellschaft. Wenn wir alle Mitglieder befragen könnten, was der ZV hoffentlich noch tun wird, dann wird das Ergebnis eindeutig anderes werden.

* * *

Eine Generalversammlung der Maler und Bildhauer sollte eigentlich ein Fest sein für uns unsere Passivmitglieder und für unsere Gäste. Die Versammlung in Neuenburg aber glich nicht einem Fest; sie glich eher einem missratenen Trauerspiel. Wo steht es denn eigentlich geschrieben, dass der Präsident seinen Bericht herunterlesen muss, dass der Kassier seine Rechnung herunterleiern muss und das Budget und den Bericht der Rechnungsrevisoren? Das alles kann doch der ZV in einer vorgängigen Sitzung bereinigen, dann in unsere Zeitung (in der Nummer, die die Einladungen und die Traktanden für die Generalversammlung enthält) veröffentlichen und dann kann der Präsident von der Generalversammlung die Genehmigung verlangen, wie dies in anderen Vereinigungen mit verwandten Zielen schon lange ebenso geschieht.

Dieses Verfahren hat den Vorteil, dass allfällige Einwendungen überlegt und richtig formuliert werden können. Es hat ferner den Vorteil, dass die Abwicklung dieser vereintechnischen Angelegenheiten kaum 5 Minuten in Anspruch nimmt, statt eine Stunde; dass mithin Zeit bleibt zur Verhandlung von Dingen, die uns näher sind. Der obenerwähnte «Malaiseerforschungskommissionsbeschluss» wäre nicht zustande gekommen, hätte man mehr Zeit gehabt, die Sache zu überdenken.

Es ist ausserdem bemühend für uns und beschämend für die Gesellschaft, wenn wir unsern Präsidenten zum Vereinsfunktionär erniedrigen.

Warum müssen ferner unsere Kollegen, die mit der Herstellung des Protokolls der Delegiertenversammlung betraut werden, durchaus in wahrhaft grotesken Bemühungen versuchen, ein Verhandlungsprotokoll zu machen, wo doch ein Beschlussprotokoll vollständig genügend ist? Wir können doch gar kein Verhandlungsprotokoll machen weil wir ja gar nicht stenographieren können. Sollte einmal ein Beschluss gefasst werden, der eines Kommentars bedarf, dann kann der Kommentar mündlich der Generalversammlung gegeben werden, oder später in der «Schweizer Kunst» veröffentlicht werden. (Unsere Zeitung hat zwar einen etwas hochfahrenden Titel, aber sie kann uns ganz gute Dienste leisten, wenn wir sie sinngemäss verwenden).

Warum müssen ausgerechnet wir, die wir in Gedanken stets unseren Illusionen nachfliegen, warum müssen ausgerechnet wir an diesem Schneckenfleisch festhalten?

Überlegen wir uns doch noch einmal das Gehwerk unserer Gesellschaft gründlich, aber einfachen Sinnes.

Carl BIERI.

Wo mir nur die Wahl bleibt zwischen Feigheit und Gewalt, da rate ich zur Gewalt... Ich würde Gewalt hundertfach der Entmännlichung einer ganzen Rasse vorziehen. *Gandhi*

L'âge d'or

est maintenant arrivé pour la société des PSAS, car l'assemblée générale du 26 juin 1949 à Neuchâtel a décidé, par 20 voix contre 18, d'instituer une commission chargée de rechercher les causes du malaise régnant dans la société. Ces 20 voix (contre 18) ont décrété que le comité central doit tout d'abord se mettre d'accord sur le nombre des membres de cette commission (5 ou 25 ou un nombre intermédiaire), ce qui nécessitera trois séances et durera une demi-année. Sur quoi il est à présumer que le c. c. invitera les sections à lui faire connaître les noms de leurs hommes de confiance ce qui prendra de nouveau une demi-année. Alors la commission se réunira, se constituera et établira ce qu'elle a en définitive à faire; cela nécessitera bien trois séances, soit une année. Elle cherchera ensuite à se mettre d'accord sur sa tâche, ce qui lui prendra bien une année et si tout va bien elle pourra nous déclarer au bout de trois ans ce que nous savons depuis longtemps, c'est-à-dire que le malaise est toujours encore le fait qu'un certain nombre de membres ne peuvent jamais participer à nos expositions, leurs œuvres étant refusées par tous les jurys. La commission proposera alors au c. c. les moyens de remédier à cet état de choses, ce qui signifie que les hommes de confiance de la commission prescriront à ceux du c. c. ce que ces derniers ont à faire.

Quiconque n'a pas perdu tout sens des réalités et des proportions, quiconque ne s'est pas complètement noyé dans le maquis de cette médiocre procédure, devra reconnaître que ce mode de faire, d'une lourdeur digne du palais fédéral, est propre à faire de notre société la risée publique.

Ce mode de faire pourrait tout au plus susciter le droit pour chaque sociétaire d'exposer une œuvre sans passer par le jury, une antienne que nous connaissons de longue date car il en a été déjà abondamment discuté. Il a du reste déjà été organisé une exposition à laquelle chaque membre pouvait envoyer une œuvre sans passer par le jury: le résultat en fut que l'on se promit de ne plus recommencer!

Le droit à une œuvre sans jury transformerait notre société en un syndicat et c'est là le but visible, sinon avoué, de cette commission.

La société est donc placée par les «peintres-créateurs-du-malaise» devant l'alternative de se transformer en un syndicat ou de rester la société qu'elle est, dont la raison d'être est de tendre à un développement de la qualité artistique. Il est vrai que l'on peut, de bonne foi, être d'un avis partagé sur ce point mais si la société devait se transformer en un syndicat, il se créerait une nouvelle société des «éminents» et l'œuvre de Frank Buchser en recevrait son coup de grâce.

Or les 20 voix émises à Neuchâtel (contre 18) ne représentent pas l'opinion de l'ensemble de la société; si nous consultions tous les membres — et nous espérons bien que le c. c. le fera — le résultat serait tout différent.

* * *

Une assemblée générale des peintres et sculpteurs devrait être une fête pour nous, pour nos membres passifs et nos invités. Or l'assemblée de Neuchâtel n'eut rien d'une fête; elle ressemblait plutôt à une tragédie ratée.

Où est-il du reste stipulé que le président doit donner lecture de son rapport, que le caissier doit débiter en détail ses comptes, son budget et le rapport des vérificateurs? Le c. c. pourrait pourtant fort bien liquider tout cela dans une séance préalable, le publier dans un numéro de notre journal (celui par exemple portant la convocation à l'assemblée générale et son ordre du jour); le président pourrait simplement en demander l'adoption par l'assemblée générale ainsi que cela se pratique depuis longtemps dans d'autres sociétés aux buts analogues.

Ce mode de faire a l'avantage que d'éventuelles objections peuvent être faites après réflexion et rédigées d'une manière correcte. Il a en outre l'avantage que ces affaires administratives peuvent être liquidées en 5 minutes au lieu d'une heure, qu'il resterait du temps pour la discussion de questions nous touchant de plus près. La décision de nommer une «commission-chargée-de-rechercher-la-cause-du-malaise» n'aurait pas été prise si l'on avait disposé de plus de temps pour y réfléchir.

Il est en outre pénible pour nous et honteux pour la société de ravalier notre président au rang de fonctionnaire de celle-ci.

Pourquoi d'autre part nos collègues chargés de rédiger le procès-verbal de l'assemblée des délégués doivent-ils absolument s'efforcer d'une manière grotesque de présenter un procès-verbal des délibé-

rations, alors qu'un procès-verbal des décisions serait parfaitement suffisant? Ne sachant du reste pas sténographier, nous ne saurions faire un procès-verbal complet. Si jamais une décision devait être prise nécessitant un commentaire, celui-ci pourrait être fait verbalement à l'assemblée générale ou publié plus tard dans l'«Art suisse». (Il est vrai que notre journal porte un titre quelque peu prétentieux mais il peut néanmoins nous être utile si nous en tirons un parti rationnel).

Pourquoi précisément nous, qui poursuivons en pensée toujours nos illusions, devons-nous nous en tenir à cette lente marche de tortue?

Réfléchissons donc sérieusement mais avec bon sens à la voie que notre société doit suivre.

(Trad. A. D.)

Carl BIERLI

Die Eidg. Turn- und Sportschule in Magglingen

hat bei der Gründung vorgesehen ein Atelierhaus für Künstler zu bauen. Da aber in den 4 Jahren des Bestehens sich nie ein Künstler meldete wurde bis jetzt nicht unternommen.

Ich war nun versuchsweise 14 Tage dort und glaube, dass es sich gelohnt hat. Neben der Sporthalle und in nächster Nähe der Plätze wurde als provisorisches Atelier eine Militärbaracke mit Oberlicht eingerichtet. Die Inneneinrichtung ist noch bescheiden, kann aber nach Anregung der Herren Kollegen vervollständigt werden. Man hat die Möglichkeit in einer fabelhaften schönen Gegend mit liebenswürdigen und hilfsbereiten Menschen seine Studien zu machen. Es ist z.B. sehr interessant den stiltgerechten Ablauf eines Speer- oder Diskuswurfes zu beobachten.

Die Turnkurse wechseln gewöhnlich alle 8 Tage, aber der Betrieb dauert vom Frühjahr bis im Herbst.

Die Atelierbaracke stellt ein Provisorium dar, und soll bei wirklichem Interesse der Künstler durch ein richtiges Atelierhaus ersetzt werden. Für die Bildhauer steht ein leichter Modellierbock zur Verfügung. Wasser ist in nächster Nähe vorhanden. Allerdings würde ich anraten die Studien einfachheitshalber in Plastelin auszuführen.

Kost und Logis im ETS- Hotel betragen pro Tag Fr. 7,50.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn die Künstler von dieser einzigartigen Gelegenheit Gebrauch machen würden.

Anmeldungen an Herrn A. Détraz, Zentralsekretär GSMBA, Avenue des Alpes 10, Neuchâtel.

Marcel PERINCIOLI

L'Ecole fédérale de gymnastique et de sport à Macolin

avait prévu, lors de sa création, la construction d'ateliers d'artistes. Aucun artiste ne s'étant présenté pendant les quatre ans d'existence de l'Ecole, rien n'a été entrepris dans ce domaine.

Je viens de passer 15 jours à Macolin et pense que ce séjour m'a été profitable. A côté de la halle de sport et à proximité immédiate des terrains d'exercice, un baraquement militaire, à toit vitré, a été installé provisoirement. L'aménagement intérieur en est encore modeste mais pourra être complété à la suggestion des artistes. L'occasion est ainsi donnée de faire, dans une contrée magnifiquement belle, des études, avec l'aide de personnes aimables et complaisantes. Il est par exemple très intéressant d'observer le lancer du javelot ou du disque, exécuté dans toutes les règles.

Les cours de gymnastique se renouvellent ordinairement tous les 8 jours mais durent du printemps à l'automne.

Le baraquement-atelier est provisoire mais pourrait être remplacé par un construction spécialement conçue pour atelier si un intérêt véritable se manifestait de la part des artistes. Une légère sellette de modelage est à la disposition des sculpteurs. L'eau est à proximité immédiate. Je conseillerais toutefois, pour simplifier, d'exécuter les études en plastiline.

Chambre et pension coûtent, à l'hôtel de E.G.S., fr. 7,50 par jour.

Il serait très désirable que les artistes fissent usage de cette occasion unique en son genre.

S'annoncer à M. A. Détraz, secrétaire général PSAS, Avenue des Alpes 10, Neuchâtel.

Marcel PERINCIOLI

Recrutez des membres passifs!